

Märkische Gärtnerpost

Die Monatszeitung für Garten- und Siedlerfreunde im Brandenburgischen

18. Jahrgang / April-Mai 2018

rbb-Robur on Tour – Kleingärtner wollen bleiben

Die Kleingärtner der Babelsberger Kleingartenanlage „Angergrund e.V.“ wollen nicht aufgeben. Sie haben vom Eigentümer, einer Berliner Immobilienfirma, die Kündigung bekommen und sollten das Gelände zum 15. März 2018 verlassen. Die Firma will 500 Wohnungen auf dem Gelände bauen. Die Laubenzieper wollen um ihre Gärten kämpfen. Die Kleingärtner wehren sich gegen die Räumung ihrer Gärten – und haben alle das von Investorenfirma Tamax gestellte Ultimatum Mitte März verstreichen lassen. „Der Verein steht ge-



schlossen zusammen“, sagte der Vorsitzende des Vereins, Andreas Fischer. Die Kleingärtner hoffen weiter darauf, dass die Stadt und die Politik eine Lösung finden, um die Gärten zu erhalten. So hat sich die städtische Kleingartenkommission im März für den Erhalt der Sparte ausgesprochen. Auch der linke Bundestagsabgeordnete Norbert Müller hatte sich für deren Belange stark gemacht. Am 20. April schließlich hatten die Kleingärtner den rbb-Robur-Bus zu sich eingeladen.

(Siehe Seiten 10/11)

Lebendiges Zentrum für Stadtnatur

BDG und BMUB schaffen Grünes Kompetenz- und Dokumentationszentrum in Berlin



Von links nach rechts: Gunther Adler (Staatssekretär im Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, BMUB), Viola Kleinau (Präsidiumsmitglied Finanzen BDG), Peter Paschke (Präsident BDG), Dirk Sielmann (Vizepräsident BDG), Jochen Biedermann (Bezirksstadtrat, Leiter der Abteilung Stadtentwicklung, Soziales und Bürgerdienste, Bezirksamt Neukölln von Berlin), Dr. Franziska Giffey (Bezirksbürgermeisterin des Bezirks Neukölln), Bernward Eberenz (Bezirksstadtrat und Leiter der Abteilung Umwelt und Natur, BA Neukölln). thw

Mitten im Berliner Bezirk Neukölln schafft der BDG mit Unterstützung des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) ein neues Kompetenz-, Schulungs- und Dokumentationszentrum für Gärtnern und Stadtnatur. Auf dem ehemaligen Luisenstädtischen Friedhof wird bis 2021 ein innovatives Gebäude in nachhaltiger Holzbaueise gebaut, das die Geschäftsstelle des BDG, die Schreberjugend und eine Ausstellung beherbergen wird. Fester Bestandteil wird ein Tagungs- und Seminarbereich sein, in dem Wissen vom naturnahen Gärtnern, von Biodiversität, über

die Rolle der Natur in der Stadtplanung, aber auch Grundlagen der Umweltpädagogik vermittelt werden.

Für den BDG beginnt mit dem Kompetenzzentrum eine neue Ära, denn hier wird er verstärkt in den direkten Kontakt mit den Menschen treten. So steht das Seminarzentrum grundsätzlich allen offen, und gerade in Verbindung mit der Schreberjugend wird die Natur- und Umweltbildung eine besondere Rolle spielen. Die Lage im Berliner Trend-Bezirk Neukölln ist dafür perfekt: Auf der einen Seite die quirlige, gut angebundene Hermannstraße, auf der anderen das Tempelhofer Feld,

ein beispielhaftes Experimentierfeld für Stadtnatur und neue Gemeinschaften.

Ein nachhaltiges Gebäude für ein nachhaltiges Zentrum

Kleingärten stehen für Naturnähe und Nachhaltigkeit. Und nach diesen Prinzipien wird auch das Gebäude gebaut, das 2021 fertig gestellt sein soll: Der multifunktionale Neubau wird in innovativer Holzbaueise errichtet. Das hat Pioniercharakter. Denn auch wenn niemand bestreitet, dass der nachwachsende Rohstoff Holz besonders nachhaltig ist, werden in Deutschland bisher nur wenige Holzhäuser gebaut. Das innovative Gebäude wird daher seinen Besuchern aus ganz Deutschland zeigen: Eine nachhaltige, grüne Stadt ist möglich.

Zuwendungsbescheid als symbolischer Scheck

Am 25. Januar erhielt der BDG offiziell die Zusage für eine Förderung von knapp 6 Millionen Euro von der Bundesregierung für die Errichtung des neuen Zentrums. Staatssekretär Gunther Adler übergab den Zuwendungsbescheid in der Kapelle des St. Thomas Friedhofs, die der Evangelische Friedhofsverband Berlin Stadtmitte freundlich für die Feierstunde zur Verfügung stellte. Über den symbolischen Scheck freuten sich nicht nur die Vertreter des BDG. Auch Neuköllns Bezirksbürgermeisterin Giffey zeigte sich in ihrer Rede überzeugt, dass der BDG und Neukölln hervorragend zusammenpassen.

In dieser Ausgabe:

RECHTSFRAGEN

Noch einmal: Die Dritttellösung
SEITE 2

DER BDG INFORMIERT

Grüner geht's nicht – Tag des Gartens 2018
SEITE 3

BEZIRKSVERBAND BERNAU

Aus dem Bericht zur Jahresmitgliederversammlung/
Leserbrief

SEITEN 4 UND 5

KREISVERBAND LUCKENWALDE

Bienen in Aktion!



Arbeitseinsatz „Burgwiesen“/
„Erholung“ sucht neue(n)
Wirt(in)/
Jubilare

SEITEN 6 UND 7

KREISVERBAND OBERHAVEL

Kampf den Hütten, Friede den Palästen?

SEITEN 8 UND 9

REGIONALES POTSDAM

„Angergrund“ Babelsberg will weiter kämpfen/
Jubilare

SEITEN 10 UND 11

QUERBEET

Köstlicher
Spargel/Pfingsten/Rätsel

SEITE 12

Informationen der Redaktion:

Die nächste Ausgabe erscheint erst Mitte Juni 2018. Der Grund: Wir ziehen um.

Kleingärtnerische Nutzung und Dritttellösung

Die Leser der „Märkischen Gärtnerpost“ fragen immer wieder nach der kleingärtnerischen Nutzung und der sogenannten Eindrittellösung. Was ist darunter zu verstehen und fallen Blumen ebenfalls unter diese Begriffsbestimmung, was ist mit der anderen (2/3 umfassenden) Fläche? Die „Märkische Gärtnerpost“ hat zur sogenannten Eindrittellösung des Öfteren Antworten veröffentlicht. Die letzte erfolgte im Juli 2017. Die neuerlichen Anfragen zur kleingärtnerischen Nutzung sind für uns trotzdem Veranlassung, in dieser Sache beim Rechtsanwalt des Landesverbandes Brandenburg der Gartenfreunde e.V., Herrn Rechtsanwalt WALTER SCHRÖDER nochmals nachzufragen. Hier seine Antwort:

Mit Fragestellungen zur kleingärtnerischen Nutzung und sogenannten Eindrittellösung werde ich jedes Jahr mehrfach bedacht. Als erstes wäre anzuführen, dass erst die Entscheidung des BGH vom 17.6.2004 die begriffliche Bestimmung der sogenannten Eindrittellösung maßgeblich geprägt hat. Vorher war die kleingärtnerische Nutzung, auch was die Gesamtfläche dieser Nutzungsnotwendigkeit im Kleingarten betraf, wesentlich umfangreicher (mindestens 50 % gärtnerische Nutzung) und war begrifflich, was Fragen des Inhalts dieser Nutzung betrifft, auch schwammig ausgeprägt, da als Nutzung der Anbau von Gartenbauerzeugnissen gefordert war und dazu eigentlich begrifflich auch Blumen gehören. Diese insgesamt recht schwammige Gestaltung und Zuordnung für Pflanzen im Sinne des Bundeskleingartengesetzes (BKleingG) führte auch zu unterschiedlicher Rechtsprechung. Da durch das BKleingG selbst keine Konkretisierung vorgenommen wurde, musste letztlich der BGH die genannte Grundsatzentscheidung treffen. Auch diese Grundsatzentscheidung, obwohl relativ konkret gefasst, führte jedoch zu keiner absoluten Klarheit, da es im Gerichtsprozess letztlich dem jeweiligen Tatrichter, der im konkreten Fall zu entscheiden hat, überlassen ist, die kleingärtnerische Nutzung einzuschätzen und zu bewerten.

Alle diese Umstände führten dazu, dass z.B. seitens der Landesverbände Kriterien erarbeitet wurden, um die sogenannte Eindrittellösung genauer zu definieren. Leider sind dabei teilweise Fehler unterlaufen. So hat beispielsweise der Landesverband Berlin in gewisser Weise beschlossen, Sommerblumen mit in die Eindrittellösung auf-

zunehmen. Das ist falsch. Durch die Nähe Berlins und der Tatsache, dass viele Berliner auch ihren Kleingarten im Land Brandenburg haben, schwappt diese Auffassung jedoch zu oft auf unsere Kleingärtnervereine über. Auch die Begriffsdefinition zu Gartenbauerzeugnissen, und die Handhabung dazu bis in die 1990er Jahre hinein,

auch die Blumen beinhaltet, zu. Auch diese entsprechende Gartenfläche muss gepflegt und sauber gehalten, also auch diesbezüglich genutzt und nicht etwa der Verwilderung preisgegeben werden. Der Kleingärtner ist auch bei dieser Nutzung an die Rahmengenartenordnung gebunden, die unbedingt eingehalten werden muss. In-



bewirken mitunter Fehlansagen in Richtung der Einbeziehung von Blumen, was jedoch durch die Rechtsprechung, und dies muss ich besonders hervorheben, nicht gedeckt ist. Derartige Fehlinterpretationen können verheerende Auswirkungen nach sich ziehen, welche nicht nur den einzelnen Kleingärtner sondern auch die gesamte Kleingartenanlage treffen können. Nach der Rechtsprechung ist das Anpflanzen von Blumen (auch Sommerblumen), ausdrücklich dem Erholungszweck zugewiesen. Eine fehlende kleingärtnerische Nutzung kann also nicht durch das Anpflanzen von Blumen, egal welcher Art, hergestellt werden.

Der Begriff kleingärtnerische Nutzung muss ohnehin sowohl im engeren als auch im weiteren Sinne gesehen werden. Der engere Sinn der kleingärtnerischen Nutzung ist an die privilegierte Nutzungsmöglichkeit des Grundstücks im Sinne des BKleingG (niedriger Pachtzins, Einschränkung der Kündigungsmöglichkeit, eigentumsrechtliche Garantie) gebunden. Das beinhaltet, dass auf mindestens einem Drittel der Grundstücksfläche Obst- und Gemüseanbau zwingend notwendig ist. Die übrigen zwei Drittel fallen u.a. der Erholungsnutzung, die das BKleingG erstmals als Rechtsanspruch der Nutzung des Kleingartens benannt hat, und

sofern muss die Gartennutzung komplex gesehen werden.

Um die Privilegierung nach BKleingG zu erhalten und nicht ins „Datschenrecht“ abzurutschen, muss der Obst- und Gemüseanbau auf mindestens einem Drittel der Gesamtfläche (der Anlage) erfolgen. Die Rechtsprechung will so verdeutlichen, dass zwar der einzelne Garten in der individuellen Rechtsauseinandersetzung, beispielsweise mit dem Unterpächter betrachtet werden muss, aber grundsätzlich für das Bestehen des Zwischenpachtvertrages die gesamte Anlage und damit alle Gärten herangezogen werden müssen. Auch aus diesem Grunde ist es wichtig, dass jeder einzelne Kleingarten der zwingenden Nutzung der sogenannten Eindrittellösung unterliegt. Dies, so die Forderung der Rechtsprechung, in einer Vielfalt der Obst- und Gemüsekulturen. D.h. in einem Garten mit einer Größe von 400 m sollten mindestens auf 135 m unterschiedliche Obst- und Gemüsekulturen angebaut werden.

Diese grundsätzliche Forderung entspricht im Übrigen auch der vom Gesetzgeber gewollten Pachtzinsverpflichtung, die sich ausschließlich nach dem gewerblichen Obst- und Gemüseanbau richtet.

IMPRESSUM

„Märkische Gärtnerpost“ – Die Zeitung für Garten- und Siedlerfreunde im Brandenburgischen.
HERAUSGEBER: „medienPUNKTpottdam“ – DAS JOURNALISTENBÜRO GbR, Hessestr. 5 in 14469 Potsdam. H. Jo. Eggstein und Bernd Martin – Geschäftsführung.

Die „Märkische Gärtnerpost“ wird von Kreis- und Bezirksverbänden der Garten- und Siedlerfreunde im Land Brandenburg, von Anzeigenkunden und Sponsoren unterstützt.

REDAKTION: „Märkische Gärtnerpost“. Bernd Martin (v.i.S.d.P.); H. Jo. Eggstein (Grafikdesign); Renate Frenz (Red.-Sekretariat); Michael Berthold; Magda Gressmann; Jens Hörnig; Gertraud Schiller (RedakteurInnen). Tel: 0331 20018970; email: redaktion-gaertnerpost.vgs@gmx.de. Die „Märkische Gärtnerpost“ erscheint in den Monaten März – Oktober für 20.000 LeserInnen.

Veröffentlichungen, die nicht ausdrücklich als Stellungnahmen der Gartenverbände oder der Redaktion gekennzeichnet sind, stellen die persönliche Meinung der/des VerfasserIn dar. Für unverlangt eingesandte Texte und/oder Fotos kann keine Haftung übernommen werden. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion. Für die Veröffentlichung von Leserpost behält sich die Redaktion das Recht sinnvoller Kürzungen vor.

DRUCK: Nordkurier Druck GmbH & Co. KG

UN-Dekade „Biologische Vielfalt“ im Wettbewerb „Soziale Natur – Natur für alle“

Natur bringt Menschen zusammen. Dabei werden soziale Grenzen und Hindernisse überwunden, denn vielfältige Natur ist immer auch Raum für Begegnung, Erholung und Erlebnis. In der Stadt und auf dem Land machen sich verschiedene Akteure für solche Orte der Begegnung in und mit der Natur stark: Vereine, Verbände, Kommunen und Wohnungsbaugesellschaften oder auch kleinere Initiativen schaffen grüne Orte, an denen Menschen verschiedener Generationen, Kulturen und Schichten oder auch einfach Nachbarn zusammenkommen und gemeinsam aktiv sind.

Aktions- und Freizeitangebote in der Natur mit ihrer biologischen Vielfalt ermöglichen positive Gemeinschaftserlebnisse und helfen, soziale Grenzen und Hindernisse zu überwinden. Sie geben oft wichtige Impulse für Selbsterfahrung und Persönlichkeitsentwicklung und schaffen einen persönlichen Zugang zur Natur. Neben unterschiedlichen Sozial- und Naturschutzverbänden sind hier vor allem auch Kleingärtnervereine mit zahlreichen Angeboten und Kooperationen ganz vorn dabei.

Die UN-Dekade Biologische Vielfalt zeichnet im Rahmen ihres neuen Sonderwettbewerbs „Soziale Natur - Natur für alle“ vorbildliche Projekte an der Schnittstelle von Natur und Sozialem aus. In Zeiten städtebaulicher Verdichtung stehen insbesondere auch grüne urbane Bereiche im Vordergrund. Eingeladen sind kleinere und größere Projekte und Initiativen lokaler, regionaler oder bundesweiter Vereinigungen und Organisationen.

Bewerbungen erfolgen online unter <http://www.undekade-biologische-vielfalt.de/soziale-natur/sonderwettbewerb-soziale-natur/projekt-einreichen/>. Der Aufwand ist mit maximal 5.000 Zeichen, Fotos und Kontaktdaten recht überschaubar. Feste Fristen für die Einreichung bestehen nicht. Weitere Informationen zur UN-Dekade Biologische Vielfalt und dem Sonderwettbewerb finden sich im Internet unter <http://www.undekade-biologische-vielfalt.de/soziale-natur/sonderthema-soziale-natur-natur-fuer-alle/>.

Grüner geht's nicht!

Warum wir den „Tag des Gartens“ feiern

Deutschlands Städte wachsen stetig. Kleingärten sorgen dafür, dass wir nicht in Betonwüsten leben müssen, sondern auch Grün wachsen darf. „Wer möchte, dass unsere Städte auch bei wachsender Bevölkerung lebenswert bleiben, kommt an Kleingärten nicht vorbei“, erklärt Peter Paschke, Präsident des Bundesverbandes Deutscher Gartenfreunde (BDG), dem Dachverband der deutschen Kleingärtner. Kleingärten gehören in Deutschland immer noch zu allen Städten und Gemeinden, doch das ändert sich. In Großstädten sind sie schwer im Kommen, denn sie sparen nicht nur Geld, sie führen Menschen zusammen, unterstützen eine gesunde Ernährung und bieten Erholung vom stressigen Alltag. Doch sie haben Mehrwert, denn sie sind auch Ausgleichsflächen für

das Stadtklima, Orte zum Durchatmen für die Anwohner, Biotope der Artenvielfalt und Wissensspeicher für gärtnerische Fähigkeiten. Kleingärtner wirken schon immer weit über ihre Zäune hinaus – und darauf macht jedes Jahr der Tag des Gartens aufmerksam.

Viele der knapp 15.000 Kleingärtnervereine, die es landesweit gibt, ermuntern an diesem Tag, einen Blick in die grünen Oasen zu werfen und Stadtnatur hautnah zu erfahren. Stadtnatur? Na klar. Naturnahes Gärtnern steht bei den Kleingärtnern schon lange hoch im Kurs. Statt auf größtmöglichen Ertrag wird auf Qualität gesetzt: Viele Vereine verzichten freiwillig auf den Einsatz von Pestiziden, bauen alte Pflanzenarten und -sorten an und tragen so zum Erhalt der Artenvielfalt bei. Gut ausgebildete Fachberater in den Vereinen sorgen dafür, dass auch Gartenneulinge alles Wissenswerte zum naturnahen Gärtnern lernen. Der BDG setzt sich dafür ein, dass Kleingärten besonders in den Städten als unverzichtbarer Teil grüner Infrastruktur wahrgenommen werden – und nicht etwa als potenzielles Bauland. Denn wachsende Städte, in denen nichts mehr wachsen darf, sind auf Dauer nicht lebenswert.

Immer am zweiten Sonntag im Juni ist Tag des Gartens. Er soll den Menschen die Bedeutung des Kleingartens für das Wohlbefinden von Mensch und Natur in Stadt und Land ins Bewusstsein rufen.

Mit ihm wollen die Gartenfreunde der Öffentlichkeit die Freude am urbanen Gärtnern nahe zu bringen und neue Pächter für die Kleingarten-Idee zu gewinnen.

Thomas Wagner, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, BDG

Auf ins Finale – beim Bundeswettbewerb 2018

Kleingärtnervereine haben sich gemeinsam mit ihren Kommunen einen Platz im Finale des Bundeswettbewerbs Gärten im Städtebau erkämpft. Sie wurden als Sieger der Vorentscheide der Länder gekürt und stellen sich jetzt dem kritischen Blick der Wettbewerbsjury. Das siebenköpfige interdisziplinäre Gremium besichtigt vom 16. bis 28. Juni alle Wettbewerbsbeiträge vor Ort. Die Route beginnt in Kassel und endet in Berlin. Welche Kleingärtnervereine für ihre Kommune kämpfen, erfahren Sie online unter www.kleingartenbund.de/de/veranstaltungen/bundeswettbewerb/

Alle vier Jahre loben die Bundesregierung und der Bundesverband Deutscher Gartenfreunde den Wettbewerb „Gärten im Städtebau“ aus. Dieser Bundeswettbewerb ist Deutschlands wichtigster Ideenwettbewerb zur urbanen Gartenkultur, seine Ziele sind aktueller denn je: Kleingärten helfen besonders in verdichteten urbanen Räumen, soziale Spannungen abzufedern. Denn sie ermöglichen mit ihren bewährten Strukturen seit ihrer Entstehung soziale Teilhabe und Umweltgerechtigkeit. Heute kommen neben dem Eigenanbau von Obst und Gemüse, also der Nahrungsversorgung weitere Ökosystemdienstleistungen für Nachhaltigkeit, Biodiversität, Klima-Resilienz und Stadtnatur, aber auch kulturelle Dienstleistungen wie Erholung, und Bewahrung des Handwerks Gärtnern hinzu.



Gartentipp Mai: Zierpflanzen

Für das Anlegen eines Rasens ist die Jahreszeit günstig, denn die vom Winter noch feuchte, aber bereits erwärmte Erde verkürzt die Keimzeit. Damit der neue Rasen viele Jahre lang strapazierfähig bleibt, muss zuerst der Boden sorgfältig vorbereitet werden. Je schwerer der Boden, umso wichtiger ist eine tiefgründige Lockerung, denn Gras verträgt keine Staunässe. Danach wird das Gelände geebnet und die Erde mit einer Walze leicht verdichtet. Zum Schluss wird die Bodenkrume mit der Harke flach gelockert. Nach dieser Vorarbeit haben Sie noch die Wahl, ob Sie Grassamen aussäen oder einen fertigen Rollrasen verlegen wollen.

Falls bei der Bodenbearbeitung kein Dünger eingebracht wurde, kann vor der Aussaat ein Startdünger mit dem Streuwagen verabreicht werden. Bringen Sie dann im zweiten Arbeitsgang die Saat aus. Wenn Sie die Samen mit der Hand streuen, wird das Ergebnis gleichmäßiger, wenn Sie in zwei Arbeitsgängen jeweils die halbe Saatmenge auf die ganze Fläche verteilen. Anschließend wird die Saat mit der Harke zwei Millimeter tief eingebracht, gewalzt und gewässert. Auch nach dem Auflaufen darf der Rasen nicht austrocknen. Der erste Schnitt erfolgt, wenn das frische Grün 8 bis 10 cm Länge erreicht hat.

Wer jetzt Kapuzinerkresse sät, wird sich vom Sommer bis zum Frost an einem farbintensiven Blütenteppich erfreuen. Die Blüten und Blätter sind auch vielseitig in der Küche verwendbar.

Weitere einjährigen Sommerblumen, die jetzt ausgesät werden, sind: Bechermalve (*Lavatera trimestris*), Flammenblume (*Phlox drummondii*), Schmuckkörbchen (*Cosmos bipinnatus*), Sonnenhut (*Rudbeckia hirta*), Trichtermalve (*Malope trifida*), Ziertabak (*Nicotiana x sanderae*) und Zinnie (*Zinnia elegans*) sind. Diese Sommerblumen sind nicht nur eine Zierde im Garten, sondern auch erlesene Schnittblumen.

Für ländliches Flair sorgen nostalgisch anmutende Bauernhortensien (*Hydrangea macrophylla*). Kompakt wachsende Sorten eignen sich auch als Kübelpflanzen und sind mit ihren großen Blütenbällen in Blau- oder Rottönen ein schöner Blickfang. Moderne Sorten blühen extrem lange, da sie auch an den jungen (diesjährigen) Trieben Blüten bilden. Als Hecke gepflanzt, sehen Hortensien mit ihren ausladenden Blütenzweigen besonders edel aus.

Wenn ausdauernde Wasserpflanzen blühfaul werden oder im Wuchs stark nachlassen, sollten sie geteilt werden. Das ist etwa alle 5 Jahre der Fall. Wachsen die Pflanzen in Körben, dann sollten Sie die Erde gleich mit wechseln. Für Seerosen ist der Mai und Juni die beste Pflanzzeit. Berücksichtigen Sie bei der Sortenwahl die für die Pflanze notwendige Wassertiefe.

gartenberatung.de/ro

Ein „turbulentes Jahr“

Jahresmitgliederversammlung des Bezirksverbandes von Bernau und Umgebung der Gartenfreunde e. V.

Im März der Bauer... nicht nur der, sondern auch die KleingärtnerInnen treffen sich im März, um die Weichen für das eben begonnene Gartenjahr zu stellen. So auch die Gartenfreunde des Bezirksverbandes von Bernau und Umgebung der Gartenfreunde e. V. am 10. März im Bernauer Klub „Treff 23“. Von 50 geladenen stimmberechtigten Mitgliedern waren 41 der Einladung gefolgt. Damit war eine Teilnahme von 82 Prozent erreicht. Festgestellt werden konnte, dass die satzungsgemäßen Voraussetzungen erfüllt waren, die Mitgliederversammlung beschlussfähig war. Die Versammlung konnte ergo beginnen. Ganze 12 Tagesordnungspunkte waren abzuarbeiten – wenn man den 13. nicht einrechnet: Gemeinsames Mittagessen.

Der Vorsitzende der Bernauer, Thomas Müller, konnte den letzten Punkt auch frohen Mutes zum Abschluss verkünden, denn insgesamt war die diesjährige Mitgliederversammlung ein deutlicher Erfolg. Was nicht nur im Stimmverhalten der Teilnehmer bei den 10 Beschlussfassungen deutlich wurde: In allen Fragen gab es Einstimmigkeit. Sicher auch ein Zeichen der guten Arbeit des Bezirksvorstandes im Berichtszeitraum aber auch ein Zeichen dafür, dass die Vorbereitung der Märzversammlung gut und richtig war.

Ein für die Zusammenarbeit unserer Zeitung mit den Bernauern sehr wichtiger Beschluss gehört dazu: die Bestätigung der Kooption des Mitglieds des Bezirksvorstandes Michael Rosenzweig in der Funktion „Verantwortlicher für Öffentlichkeitsarbeit“.

Schwerpunkt „kleingärtnerische Gemeinnützigkeit“

Bei allem Erfolg der Mitgliederversammlung war in ihrem Verlauf doch eine sehr kritische – auch selbstkritische – Atmosphäre zu spüren. „Das Geschäftsjahr 2017 war eines der turbulentesten Jahre in der Geschichte unseres Bezirksverbandes“, unterstrich Thomas Müller gleich zu Beginn seines Rechenschaftsberichtes. „Das wichtigste Fazit, unseren Bezirksverband gibt es noch, wir sind weiterhin arbeitsfähig!“ Und wenig später setzte er hinzu „der Bezirksverband von Bernau und Umgebung der Gartenfreunde e.V. ist weiterhin als gemeinnützig anerkannt!“ Die schwebende Gefahr, dass den Bernauern die Gemeinnützigkeit entzogen wird, konnte gemeinsam abgewendet werden. Sprich: Die Entscheidung zum Ausschluss der Kleingartenanlage „Alte



Fotos: pixelio

Sägemühle“ aus dem Bezirksverband hatte wichtige Folgen für den Erhalt des Bezirksverbandes als Dachorganisation der Kleingärtner in der Region. Mit dem Beschluss des Ausschlusses wurden Zeichen gesetzt, die den Erhalt des Kleingartenwesens gewährleisten. Und Thomas Müller unterstrich: „Durch den Ausschluss sah die prüfende Stelle der Kreisverwaltung keine gefährdenden Bedingungen und Verhältnisse für die Anerkennung der kleingärtnerischen Gemeinnützigkeit mehr und hat die Bestätigung dafür am 10. Mai 2017 im Rahmen eines Treffens mit unserem Vorstand im Landratsamt Eberswalde erteilt.“

Dank und Aufgaben

Ehe der Vorsitzende im Rechenschaftsbericht ins Detail ging sprach er allen ehrenamtlichen Funktionären und allen engagierten Kleingärtnern den herzlichen Dank für die geleistete Arbeit aus. Müller: „Wir danken für den Einsatz und das Durchhaltevermögen. Besonderer Dank gilt dabei den neugewählten Vorstandsmitgliedern... Ohne diese ehrenamtliche Tätigkeit ist aber die Existenz des Kleingartenwesens nicht möglich“. Und der Vorsitzende mahnt Teamarbeit an. Vor allem auch für die Aufgaben für das



Geschäftsjahr 2018. Hier nannte Thomas Müller:

- Beschließen und Einführen einer geänderten Satzung und anderer damit im Zusammenhang stehender Ordnungen;
- Einführen der Regelung, die Pachtverträge durch den Zwischenpächter (Bezirksvorstand) zu unterzeichnen;
- Einführen neuer Verwaltungsvollmachten nach Vorgaben des Landesverbandes der Gartenfreunde e.V.;
- Durchführung von Komplexeinsätzen auch unter der Beteiligung von Vorsitzenden aus anderen Mitgliedsvereinen;
- Treffen mit dem Bürgermeister von Bernau und auch mit Bürgermeistern anderer Gemeinden, in denen sich unsere Vereine befinden;
- Nachholen von Aufgaben aus 2017
- Personelle Aufstockung des Bezirksvorstandes
- Überprüfen der von den Bewertern festgestellten deutlichen Verstöße gegen das BKleingG und die RGO des Landesverbandes Brandenburg
- Erarbeitung einer Ordnung zur Regelung der Kostenbeteiligung an der Finanzierung von Rechtsfällen.

Weitere Entwicklung unserer Kleingärten auf der Grundlage des BKleingG, als wichtige Voraussetzung für den Erhalt und Schutz und die Entwicklung unserer Kleingärten.

Dazu kommen noch gemeinsame Überlegungen über die weitere Gestaltung unserer Arbeit zur Entwicklung unserer Kleingärten vor dem Hintergrund der Gedanken zur Zukunft unserer Kleingärten; Überlegungen, wie wir die Zusammenarbeit mit den Gemeinden gestalten können. Hierzu soll der Offene Brief des Landesvorstandes an die Bürgermeister als Grundlage dienen.

Das ist auch unser Verein „Birkenhöhe“ e.V.

Leserbrief zum Artikel : „Zuerst Sparte - dann Verein“ aus der Ausgabe März 2018

Mit großem Interesse erwartete ich den angekündigten Artikel in Ihrer Zeitung zur Vorstellung des Kleingartenvereines in welchem ich Mitglied bin.

Ich muss gestehen, ich war etwas erstaunt, als ich mit dem Lesen fertig war. Das sollte die Vorstellung eines Kleingartenvereines mit über 150 Parzellen sein? Eine wirklich schöne Anlage soll in dieser Auflistung historischer Fakten beschrieben werden. Ich bin der Meinung, diese nüchternen Zeilen von unserer Vereins-website werden unserem Verein nicht gerecht. Und ich möchte mit Hilfe dieses Leserbriefes einiges ergänzen und dabei vor allem unseren Verein aufwerten.

Ende der siebziger Jahre wurde unsere Anlage in Bernau Birkenhöhe auf ehemaligen Feldern aus dem Boden gestampft. Ohne fließend Wasser und ohne Strom haben unsere Gartenfreunde damals das aufgebaut, was wir, die so genannten jüngeren Kleingärtner nun nutzen dürfen.

Viele von damals sind noch dabei und sehr gerne höre ich mir deren Geschichten an. Dabei höre ich den Stolz heraus. Den Stolz etwas aufgebaut zu haben, unter Umständen, in denen es wahrlich nicht leicht war an Baumaterial heran zu kommen bzw. dessen Transport zu organisieren.

Geht jetzt im Frühling durch unsere Anlage, dann sehe ich die erfahrenen Gärtner in guter Nachbarschaft mit



der jüngeren Generation. Ratschläge gebend aber nicht nörgelnd oder besser wissend und nach getaner Arbeit zusammen grillend oder ein Bier trinken. Das ist unser Kleingartenverein.

Sehr viele unsere Mitglieder bringen sich aktiv in unseren Verein ein, alle anderen nehmen an dem jährlich stattfindenden Arbeitseinsatz teil. So ist gewährleistet das sich unser Vereinsgelände immer in einem gepflegten ordentlichen Zustand präsentiert.

Ein großes Kinderfest in guter Zusammenarbeit mit dem Bernauer Orts- teil Birkenhöhe ist ein weiterer Höhepunkt im jährlichen Vereinsleben, ebenso wie das große jährliche Sommerfest des Vereins.

Wir haben einen Imker für den Verein

gewinnen können und können so unseren eigenen Kleingartenhonig genießen.

Das sind nur einige Punkte, die für mich unseren Verein ausmachen. Ein Verein der nicht umsonst seit Jahren eine Leerstandsquote von 0 Prozent hat. Sicher muss dafür viel getan werden. Gerade in Bezug auf die kleingärtnerische Nutzung muss den neuen Mitgliedern die Rahmengartenordnung genau erklärt werden, warum deren Einhaltung so sehr wichtig ist für alle im Verein.

Ich danke für die Gelegenheit dieser etwas anderen Darstellung unseres Vereins und wünsche uns allen ein gutes Gartenjahr.

Frank Friebe



Bezirksverband von Bernau und Umgebung der Gartenfreunde e.V.

Wallstraße 5
16321 Bernau

Tel: (03338) 28 75
Fax: 71 91 31

E-Mail: vorstand@gartenfreunde-bernau.de
Öffnungszeiten:
Dienstag von 10–18 Uhr

Gartentipp Mai: Obst

Gleich nach den Eisheiligen (11. Mai bis zum 15. Mai 2017) ist die optimale Zeit, um Stroh zwischen den Erdbeerpflanzen auszulegen.

Das Mulchen mit Stroh bringt einige Vorteile:

Die Früchte bleiben sauber und werden weniger von Grauschimmel befallen. Der Wassergehalt im Boden bleibt gleichmäßig verteilt. Bei Regen ist die Erde zwischen den Pflanzreihen begehbar.

Bei Trockenheit geht weniger Wasser durch Verdunstung verloren.

Unkraut wird unterdrückt.

Wenn Zwetschen zu viele Früchte tragen, leidet die Fruchtqualität. Entfernen Sie die überzähligen Früchte, solange sie klein und die Stiele noch weich sind. Einige gefürchtete Krankheiten an Obstgehölzen lassen sich, durch großzügiges Herausschneiden der befallenen Zweige, zufriedenstellend bekämpfen:

Feuerbrand an Apfel, Birne und Quitte zeigt sich durch spazierstockförmige Krümmung der Triebspitzen. Manchmal sind zusätzlich stecknadelkopfgroße bernsteinfarbene Schleimtropfen sichtbar. Monilia-Spitzendürre befällt Sauerkirschen und anderes Steinobst. Die Krankheit wird bald nach der Blüte durch eingetrocknete Blütenbüschel und Triebspitzen sichtbar. Bei großzügigem Rückschnitt wird eine zusätzliche Fungizidbehandlung überflüssig.

Von Amerikanischem Stachelbeermehltau befallene Triebspitzen an Stachelbeer- und Schwarzen Johannisbeersträuchern abschneiden.

-10

SERVICE
RUND UMS AUTO
Werkstatt
Am Kreisverkehr

Iserstraße 144 • 14513 Teltow • Tel.: 03328 - 334191
Homepage: www.frankzillmann.de
eMail: autoservice@frankzillmann.de

Gartentipp Mai: Gemüse

Grundsätzlich kann jetzt jede Gemüseart ausgesät werden. Aber nicht alle Sorten sind für die Aussaat im Mai geeignet.

Für frühe Sorten kann der Termin bereits verstrichen sein.

Kälteempfindlich sind Busch- und Stangenbohnen, die erst nach dem 10. Mai gesät werden sollten.

Noch wärmebedürftiger sind Kürbisgewächse. Die Samen von Gurke, Kürbis, Melone und Zucchini sollten erst Ende des Monats ins Gemüsebeet gesteckt werden. Sicherer ist das Setzen von Jungpflanzen Anfang Juni. Mit der Anzucht von Jungpflanzen auf der Fensterbank kann noch Anfang Mai begonnen werden.

Nutzen Sie mit Stangenbohnen auch die Höhe des Gemüsebeetes. Wie auch bei Buschbohnen verbessert späteres Anhäufeln die Standfestigkeit der Pflanzen.

Nicht nur wegen der vielen Vitamine und des sehr hohen Gehaltes an Mineralstoffen ist Grünkohl ein beliebtes Wintergemüse. Damit die Pflanzen bis zur Ernte genügend Blattmasse bilden, kann jetzt mit der Anzucht von Setzlingen begonnen werden. Ausgesät wird ins Freiland- oder Frühbeet zwischen Mitte Mai und Ende Juni.

Ins Freie können Blumenkohl, Brokkoli, Kohlrabi, Kopfsalat, Rot-, Spitz-, Weiß- und Wirsingkohl gepflanzt werden. Für Bleichsellerie, Rosenkohl und Sommerporree beginnt die Pflanzzeit in der zweiten Maihälfte. Noch etwas später werden Kürbisgewächse, Paprika, Knollensellerie und Tomaten gesetzt.

Kühles und vor allem feuchtes Wetter begünstigt die Kraut- und Braunfäule an Tomaten. Für Freilandtomaten ist eine Überdachung als Regenschutz sinnvoll.

Bei Radieschen kommt es häufiger vor, dass sie keine Rübchen, sondern stabile Stängel mit Blüten bilden. Gärtner nennen es „Schossen“, wenn Gemüse die Wachstumsphase abbricht und zu blühen beginnt. Ursache kann ein falscher Aussattermin sein. Beachten Sie deshalb unbedingt die Empfehlungen auf der Saatguttüte. Bei Kohlrabi, Kopfkohl und Sellerie kann ein Kälteeinbruch und bei Salat oder Spinat eine Hitzewelle das Schossen auslösen. Auch anhaltende Trockenheit führt manchmal zu vorzeitigem Blühen.

-10

Entstehung eines Bienenschaugartens!

Wir sind auf die fleißigen Nutztiere angewiesen damit unser Obst und Gemüse bestäubt wird um ein guten Ertrag zu ernten.

Der Kreisverband Luckenwalde der Gartenfreunde e.V. möchte daher in Zusammenarbeit mit der Stadt Luckenwalde, der gemeinnützige Arbeitsförderungsgesellschaft mbH Klausdorf und dem Spargelhof Winkelmann einen Bienenschaugarten in der Kleingartenanlage „Am Stadtpark e.V.“ errichten.

Der Schaugarten ist vom Stadtpark Luckenwalde per Ausschilderung gut zu erreichen. In Planung ist eine Blühwiese mit bienenfreundlichen Stauden und Sträuchern die ein idealer Lebens-



raum ist. Ein Museumshaus mit allen Dingen die zur Bienenhaltung und der Gewinnung von Honig gebraucht wird soll auch errichtet werden, um den Besuchern des Bienenschaugartens das Leben der Bienen nahe zu bringen.

Wir sind noch auf der Suche nach einem Bienenwagen, wenn jemand einen hat oder weiß wer einen los werden will, kann sich gerne beim Kreisverband Luckenwalde der Gartenfreunde e.V. melden.

Wir halten die Leser der Gärtnerpost über dieses Projekt auf den Laufenden.

Marcel Klabunde
Vorsitzender Kreisverband



Auf Gute Zusammenarbeit

Wir wollen an die Gute Zusammenarbeit im Jahr 2017 mit der gemeinnützigen Arbeitsförderungsgesellschaft mbH Klausdorf anknüpfen und haben in diesem Jahr wieder neue Projekte geplant.

Anfang April fing das erste Projekt mit 6 Teilnehmern an. In der Kleingartenanlage Heidekrug e.V. soll nach ökologischen Gesichtspunkten Obst und Gemüse angebaut werden, ein Garten dazu wurde schnell gefunden, der aber leider sehr verwildert war und erstmal aufgeräumt werden musste. Da die Anbauflächen im Garten zu tief waren und sich Grundwasser gebildet hat, musste schnell Abhilfe geschafft werden. Mit der Unterstützung vom Spargelhof Winkelmann wurden 80 Tonnen Erde angefahren und aufgefüllt. Nun heißt es den Erdboden begradigen und die Planung für das Einbringen von

Obst und Gemüsepflanzen vorzubereiten.

Hochbeet und Blumeninseln sind auch schon in Planung.

Wir werden über dieses Projekt weiter berichten.

Vorstand Kreisverband



Arbeitseinsatz in der KGA „Zu den Burgwiesen e.V.“

In der Gartenanlage zu den Burgwiesen fand am 31.03.2018 der erste Arbeitseinsatz in diesem Jahr statt. Es wurde Laub geharkt, das Frühlingsfeuer für den 21.04.2018 vorbereitet, Rasenflächen begradigt und Rasen angesät. Wir möchten uns bei allen fleißigen Helfern bedanken die Arbeitseinsatz teilgenommen haben.

Der Vorstand



**KVG-Kreisgeschäftsstelle
Luckenwalde**

Trebbiner Straße 25
14943 Luckenwalde

Tel: 03371/61 08 05

Fax: 03371/40 28 34

www.kvg-luckenwalde.de

Düngung und Bodenpflege – ein Muss?

In der Wildnis kommen die Pflanzen ohne menschliche Pflege aus – im Garten aber nicht. Um die Fruchtbarkeit der Gartenerde zu erhalten, muss gedüngt, der Boden bearbeitet und mit Humus versorgt werden. Mit dem Schneiden von Blumen, dem Entsorgen von Rasenschnitt oder dem Ernten von Obst und Gemüse bringen wir den natürlichen Kreislauf vom Wachsen und Vergehen der Pflanzen aus dem Gleichgewicht. Wir entnehmen dem Garten etwas. Damit die Bilanz wieder stimmt, müssen wir etwas zurückgeben. Das heißt, dass wir Nährstoffe düngen und organische Substanz in den Boden einbringen müssen.

Mit Komposterde, Stalldung und Gründünger geben wir sowohl Nährstoffe als auch Organisches dem natürlichen Stoffkreislauf zurück. Für die meisten Gartenpflanzen ist das ausreichend. Nur Rasen, der häufig gemäht wird, und Pflanzen mit hohem Nährstoffbedarf (Tomate, Kürbis, Blumen-, Kopf- und Rosenkohl) müssen zusätzlich gedüngt werden. -ro

Die Angaben der Geburtstage entsprechen den Meldungen der einzelnen Vorstände. Für eventuell auftretende Fehler übernehmen wir keine Verantwortung. Bei Ausscheiden der Geburtstagskinder bitten wir um entsprechende Benachrichtigung.
Die Redaktion

Glückwunsch für die Luckenwalder Jubilare

Allen Gartenfreundinnen und Gartenfreunden aus Luckenwalde und Umgebung, die im Monat April 2018 Geburtstag hatten oder noch feiern werden, übermitteln wir unsere herzlichsten Wünsche, vor allem für Gesundheit und Schaffenskraft.

Der Vorstand
Die Redaktion

72 Jahre

Klaus Herschel „Erholung“
Richard Ullmann „Zu den Burgwiesen“

78 Jahre

Wolfgang Schiele „Am Weichpfehl“

83 Jahre

Helga Hanack „Heimatscholle“

74 Jahre

Doris Schulze „Finkenhag“

79 Jahre

Rosemarie Richter „Heimatscholle“
Marianne Liefeld „Heimatscholle“

85 Jahre

Horst Siewert „Zur Mühle“

60 Jahre

Marion Boer s „Eckbusch“
Uwe Stugk „Heidekrug“

75 Jahre

Helga Hennig „Waldfrieden“
Anneliese Wulf „Zur Mühle“

80 Jahre

Marianne Klinkhardt „Heidekrug“

70 Jahre

Inge Wasenitz „Waldfrieden“
H.-Joachim Nuglisch „Am Weichpfehl“

76 Jahre

Stevanovic Zivadin „Heimatscholle“

81 Jahre

Gisela Ständer „Zu den Burgwiesen“
Renate Voigt „Zu den Burgwiesen“

Gartentipp Juni: Gründünger – wirkungsvolle Helfer

Leere Gartenbeete im Juni sind nicht nur unproduktiv, sie verlieren auch an Fruchtbarkeit. Eine Wohltat für jeden Gartenboden ist das Einsäen von Gründünger-Pflanzen.

Sie steigern den Humusgehalt, durchwurzeln und lockern den Unterboden, vergrößern die Stickstoffmenge, vermindern die Auswaschung von Nährstoffen, unterdrücken Beikräuter und bringen Abwechslung in die Fruchtfolge.

Zusätzlich bereichern Gründünger den Garten mit leuchtenden Blütenfarben und sind für viele Insekten eine willkommene Futterquelle. Bestimmte Gründünger-Arten helfen, spezielle Bodenprobleme zu lösen:

Stickstoffbindung

Lupinen, Perserklee, Sommerwicke

Tiefenlockerung

Lupinen, Ölrettich

Unkrautverdrängung

Gelbsenf, Winterroggen

Fruchtwechsel

Phacelia

Winterbegrünung

Seradella, Winterroggen, Winterraps

Nematoden

Studentenblumen

Powermonat Juni – auch für Schädlinge

Vorbeugende Pflanzenschutzmaßnahmen sind nachhaltig und jetzt besonders wirkungsvoll. Dazu zählt alles, was die Lebensbedingungen der Nützlinge verbessert. Besonders wohl fühlen sie sich in abwechslungsreich gestalteten Gärten mit großer Pflanzenvielfalt. Mischkulturen auf Gemüsebeeten, das Kombinieren von Gehölzen mit Stauden oder ein enges Miteinander von Blumen und Gewürzkräutern helfen den Nützlingen und geben dem Garten ein besonderes Aussehen.

Zur wirksamen Vorbeugung gehört auch die regelmäßige Kontrolle. Denn durch frühzeitiges Entfernen von Schädlingskolonien und Krankheitsherden können größere Schäden verhindert werden. Der Griff zu chemischen Pflanzenschutzmitteln kann nur der letzte Ausweg sein.

Kampf den Hütten, Friede den Palästen?

Von Gerd Windisch, Stellvertretender Kreisvorsitzender Oberhavel

Seit 1976 ist der Verfasser dieses Artikels Kleingärtner und arbeitet seit 1996 in Vorständen von Kleingärtnervereinen und –verbänden. Zwischenzeitlich bearbeitet er die dritte Parzelle. Die beiden anderen fielen der Kündigung durch die Bodeneigentümer zum Opfer. Die nunmehrige Parzelle liegt auf relativ sicherem Grund und Boden. Dennoch deuten sich neue Probleme an.

Kleingärtnerischer Charakter im Mittelpunkt

Der Bestandsschutz von Baulichkeiten in Kleingartenanlagen wird zunehmend zum Streitfall, um einzelne Pächter und unter Umständen auch ganze Kleingartenanlagen zu kündigen. Durch neuere gerichtliche Entscheidungen wird m. E. speziell der § 20 a des Bundeskleingartengesetzes (BKleingG) aufgeweicht. Nicht mehr die Größe und Beschaffenheit und die Eignung zum dauerhaften Wohnen der einzelnen Laube wird überprüft, sondern das Urteil des Bundesgerichtshofes vom 24.03.2003 (Az. III ZR 203/02) herangezogen, wonach der kleingärtnerische Charakter einer Anlage bereits dann verloren geht, wenn mehr als 50 % der Baulichkeiten Eigenheimen ähneln sowie: „Die Laube darf in ihrer Größe und Ausstattung nicht zu einer regelmäßigen Wohnnutzung (z.B. an Wochenenden) einladen.“ Bei der Anwendung und in gewisser Weise auch Weiterentwicklung dieses Urteils werden weder die restlichen Lauben einer

Anlage, deren Nutzung sowie grundsätzlich der Anbau von Obst und Gemüse zum 03.10.1990 noch die sich stetig ändernden bundesdeutschen Bedingungen geprüft – es kann zu einer Kündigung aller Pächter wegen des nicht kleingärtnerischen Charakters der Anlage oder zur Umwandlung derselben nach reinem BGB-Pachtverhältnis mit allen negativen rechtlichen Folgen (z.B. auch zum Verkaufsrecht an einen Nachpächter) kommen. Warum zu DDR-Zeiten Lauben so groß waren, wird weder hinterfragt noch gewürdigt.

Erinnern wir uns:

Die Schaffung und Vermittlung von Kleingärten war besonders im Zeitraum nach 1975 eine zentrale Aufgabenstellung in der DDR. Zielstellung dabei war es u.a., einen Ausgleich für andere, vielfältig vorhandene Mangelerscheinungen zu schaffen. Das bedeutete auch und zugleich, eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung und Erholung für die Familien zu vermitteln. Dazu heißt es in der mit Datum vom 14.04.1977 erlassenen „Richtlinie zur Förderung der Entwicklung der Kleingartenanlagen durch die staatlichen Organe“ des Ministerrates der DDR: „Kleingärten sind kein Dauerwohnsitz, können aber mit einer Gartenlaube oder einem Bungalow (ca. 20 – 40 m Grundfläche) für zeitweiliges Wohnen und Übernachten ausgestattet sein. Als gemeinsame Einrichtungen in Kleingartenanlagen können Spartenheime, Kinderspielplätze, Sitzecken, Grünanlagen,

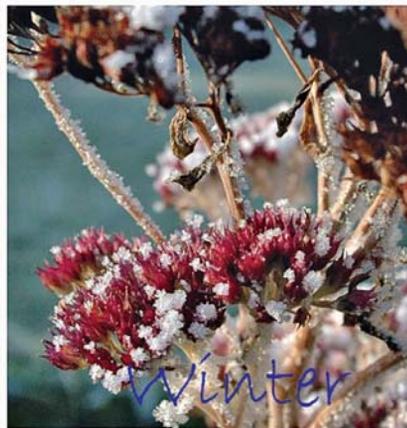
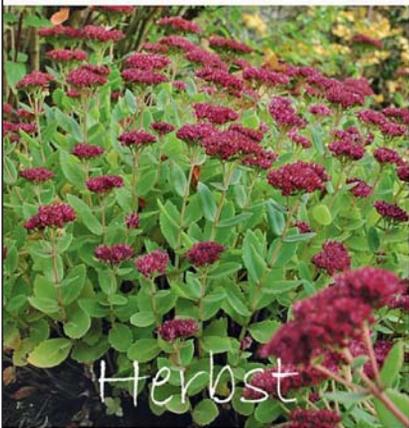
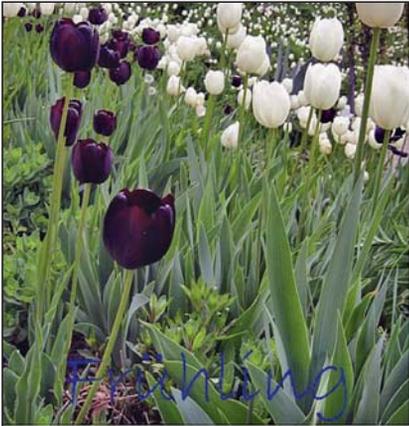
Parkplätze sanitäre und andere Versorgungsanlagen geschaffen werden“.

Grundlage dieser Richtlinie war zudem die Tatsache, dass die Staatsorgane Maßnahmen ergreifen mussten, um die Bevölkerung mit Obst und Gemüse zu versorgen. Denn es gehörte zu den Aufgaben der Kleingärtner, an den entsprechenden Sammelstellen Obst und Gemüse abzugeben (zu verkaufen), um so auch größere Bevölkerungsteile mit frischem Obst und Gemüse zu versorgen. Dies war sicherlich ohne ein zeitweises Übernachten in den Kleingartenanlagen schwer möglich, zumal schon damals die Entfernung zwischen Wohnort und Kleingarten teilweise nicht unbeträchtlich war. Letzteres hat sich nach meinem Kenntnisstand verstärkt, so dass aus diesem Grunde das zeitweise Übernachten in den Lauben sich immer mehr als Problem darstellt. Ein Großteil dieser Probleme, so dachten wir bisher, ist durch die Bestandsschutzregelung des § 20 a Nr. 7 BKleingG gelöst. Eine nach meiner Auffassung sich tendenziös verändernde Rechtsprechung höhlt die Regelung des § 20a Nr. 7 BKleingG aus und scheint mir auch dem 21. Jahrhundert nicht angepasst zu sein.

Nur gemeinsam sind wir stark

Es stellt sich für mich die Frage – geht es um die legitime Durchsetzung rechtlicher Forderungen oder wird hier eine neue Möglichkeit geschaffen, den Bestand – speziell – ostdeutscher Kleingärten weiter zu dezimieren. Diese Frage sollten sich alle betroffenen Klein-





gärtnerverbände stellen und für eine Änderung der aktuellen Praxis wirken. Hier sind vor allem auch die Landesverbände und der Bundesverband gefragt. Es stellt sich die

Frage: War die DDR-Politik mehr im Einklang mit dem Bundesdeutschen Gesetz (BKleingG) aus dem Jahr 1983, wonach der Kleingarten „auch zur Er-

holung dient“ (§ 1 Abs. 1 Nr. 1 BKleingG). Von Erholung kann jedenfalls bei der angeführten tendenziösen Rechtsprechung nur in sehr eingeschränktem Maße gesprochen werden. Die neuen vielfältigen Aufgaben des Kleingartenwesens sind so ebenfalls kaum zu meistern. Hier müssen Auswege aufgezeigt (nicht nur für uns sondern für die Ge-

sellschaft) und geschaffen werden.

Auf eine diesbezügliche Einsicht der Bodeneigentümer zu hoffen ist wohl illusorisch. Vor allem auch die Politik ist gefragt. Mitglieder des Vorstandes des Verbandes der Garten- und Siedlerfreunde Oberhavel e.V. haben am 08.02.2018 bei einem Zusammentreffen mit dem Ministerpräsidenten Dr. Dietmar Woidke und anderen Vertretern der Landesregierung auch über diese Probleme informiert. Unserer Meinung nach ist es notwendig, hier ein Klima zu schaffen, welches die spezifischen Bedingungen vor allem in den ostdeutschen Kleingartenanlagen berücksichtigt und den Bestandsschutz der rechtmäßig errichteten Baukörper klar regelt. Die Lauben bleiben letztlich Hütten und werden keine Paläste. Was wir wollen, ist nichts weiter, als die Kleingärtnerei im 21. Jahrhundert auch mit den neuen Herausforderungen zu betreiben und uns nicht in das 19. Jahrhundert zurückkatapultieren lassen. Dies sollten wir als notwendige Aufgabenstellung verstehen, um den Bestand der einzelnen Kleingärten und Anlagen zu sichern. Hier ist die Geschlossenheit aller Kleingärtnervereine und Verbände auf allen Ebenen gefragt. Diese Geschlossenheit stellt letztlich die Solidarität aller Kleingärtner unter Beweis und stellt klar: nur gemeinsam sind wir stark.



Gartentipp Juni: Zierpflanzen

Durch häufiges Mähen wächst der Rasen dichter. Die optimale Schnitthöhe beträgt 4 bis 5 cm, in Trockenphasen 6 cm. Eine Blumenwiese wird nur ein- oder zweimal im Jahr gemäht. Die erste Mahd ist fällig, wenn die Margeriten verblüht sind.

Einige Stauden entwickeln oft einen zweiten Blütenflor, wenn sie gleich nach dem Abblühen tief, etwa eine Handbreit über dem Boden, abgeschnitten werden.

Ein Versuch lohnt zum Beispiel bei

- Berg-, Riesen- und Roter Flockenblume (Centaurea spp.)
- Brennender Liebe (Lychnis chalcidonica)
- Feinstrahl-Aster (Erigeron x cultorum)
- Gartenlupine (Lupinus polyphyllus)
- Garten-Margerite (Leucanthemum x superbum)
- Garten-Rittersporn (Delphinium spp.)
- Katzenminze (Nepeta spp.) und
- Trollblume (Trollius chinensis, T. europaeus).

Auch früh blühende Spiersträucher (Spirea spp.) können Sie nach der Blüte auslichten. Dabei werden alte Triebe bodennah entfernt. Alte, blühunwilligen Sträucher vertragen sogar einen kompletten Rückschnitt.

Der Neuaustrieb sommergrüner Hecken sollte frühestens Ende des Monats in Form geschnitten werden. Vergewissern Sie sich zuvor, dass alle Nesthocker ausgeflogen sind.

Bauernhortensien (Hydrangea macrophylla) lassen sich im Juni durch Stecklinge vermehren. Hier ein paar Tipps: Aus einem noch nicht verholzten blütenlosen Trieb wird ein 8 bis 10 cm langer Steckling geschnitten. Danach werden alle Blätter bis auf das oberste Paar entfernt und der Steckling bis zur Hälfte in feuchte Anzuchtterde gesteckt. Eine übergestülpte durchsichtige Plastiktüte dient als Verdunstungsschutz. Sobald der Steckling zu wachsen beginnt, wird er in übliche Blumenerde eingetopft, frostfrei überwintert und im kommenden Frühjahr in den Garten gepflanzt.

Der Hund lässt ab und zu was liegen

Zwei Dinge braucht ein Hund von Rasse, eins schwarz auf weiß, eins auf der Straße: Den Stammbaum. Der den Namen trägt, den Baumstamm, eh er abgesägt. Doch auch die kleinen Straßenkreuzer. Die Dackel-Spitz- und Pudel-Schnäuzer geh'n an den Baum aus gleichem Grunde, denn schließlich sind es auch nur Hunde. Es sei indessen nicht verschwiegen: der Hund läßt ab und zu was liegen. Dann wird, wovon er sich befreit, zum Ärgernis, triirt man es breit. Dem Hund ist nicht die Schuld zu geben, allein so äußert sich das Leben - Der Mensch, der seinen Hund verteidigt, tut gut daran, daß er's beseitigt.

Wolfgang Grittner * 1939

Das Gedicht von Dr. Wolfgang Grittner aus Marquardt erschien vor Weihnachten in der FRANKFURTER BIBLIOTHEK, Jahrbuch für das neue Gedicht, herausgegeben durch die Brentano-Gesellschaft Frankfurt/M. von Klaus-F. Schmidt-Mâcon † und Dr. und Mathias Deußer. Das 523-Seiten umfassende-lyrische Großwerk gehört nun zu den über die Jahrzehnte etwa 50 000 veröffentlichten Gedichten der



FRANKFURTER BIBLIOTHEK, der größten Gedichtssammlung in der Buchhandelsgeschichte.

Dr. Grittner hat als Tierarzt und berufener Anwalt der Tiere in Gedichtform ein Problem der Hundehaltung aufgegriffen, welches wiederholt zur öffentlichen Diskussionen führt. In Marquardt hat sich die Situation mit den sogenannten Tretminen auf öffentlichen wegen und im Park erheblich verbessert, seit es am Parkeingang Tütenspender gibt für das Lieengelassene vom Hund. G. S.

Kleingärtner wollen bleiben

Babelsberger Verein „Angergrund e.V.“ kämpft ums Überleben/rbb-Robur vor Ort im Einsatz

Der blaue rbb-Robur war von der Schnellstraße abgefahren und rollte nun in Richtung Babelsberg auf dem Horstweg. Rechter Hand eine Brache auf dem ehemaligen Großteil der traditionsreichen Kleingartenanlage „Selbsthilfe 1917 e.V.“. So erhält rbb-Fernsehreporter Michael Scheibe gleich einen Eindruck vom bereits praktizierten Kleingartensterben in der Landeshauptstadt. Kurz vor der Großbeerenstraße geht's nach links in die Dieselstraße. Der Robur hat eine Einladung vom Kleingartenverein „Angergrund e.V.“ in Babelsberg.

Bis vor das Tor der Anlage, wo sich an diesem 20. April 2018 zahlreiche Kleingärtner und Freunde versammelt haben, kann der Bus jedoch nicht fahren. Der Bodeneigentümer hat die Zufahrt mit dicken Baumstämmen verbarrikadiert.

„Der Frühling ist des Gärtners Lieblingszeit. Und wo kann man das besser erleben als im Schrebergarten, da wo der Mensch noch König ist“, so moderiert Tatjana Jury in „Brandenburg aktuell“ am nächsten Abend den Bericht der Robur-Tour an. Und sie erzählt weiter: „Doch wenn unser blauer Bus in die Spur geht, dann ist nix mit Romantik und Friede, Freude, Eierkuchen. Dann gehört Ärger zum Programm. Und der ist gewaltig im Kleingartenverein ‚Angergrund‘ in Babelsberg.“

Der Hintergrund: Die Kleingärtner der Babelsberger Kleingartenanlage „Angergrund“ haben vom Eigentümer, einer Berliner Immobilienfirma, die Kündigung bekommen und sollen das Gelände verlassen. Die Firma will 500 Wohnungen auf dem Gelände bauen. Die Laubenpieper wollen um ihre Gärten kämpfen – 55 Vereinsmitglieder auf 30 Kleingartenparzellen.



(C) MAGDA G.

Bis zum 15. März, so das Ultimatum des Eigentümers TAMAX, sollten die KleingärtnerInnen ihre Scholle verlassen, den Schlüssel abgeben – und Tschüss... Waltraud Sommerfeld, seit Beginn 1979 auf dem „Angergrund“ ist empört: „Wir haben die DDR überstanden. Und wir hoffen, dass wir auch das hier überstehen!“

Und sie haben nun einen Rechtsanwalt, Sebastian Bremer. Der betont, dass die Anlage als Gartenland ausgewiesen sei. „Das ist kein Bauland!“ Politiker der Stadtverordnetenver-



(C) MAGDA G.

sammlung waren mit vor Ort. Und sie solidarisierten sich in deutlichen Worten mit den KleingärtnerInnen. Pete Heuer, Fraktionsvorsitzender der SPD, unterstrich z. B.: „Wir sind mit Herz

und Verstand bei den KleingärtnerInnen. Ich verspreche hier, dass es von uns keine Stimme geben wird, dass es hier Bauland gibt. Da hat sich der Investor verspekuliert!“ Und der Frakti-

onsvorsitzender der LINKEN, Dr. Hans-Jürgen Scharfenberg betonte: „Das, was hier versucht wird, darf keine Schule machen in Potsdam. Wenn wir das zulassen, dann können wir darauf warten, dass die Kleingärten immer weniger werden.“ Und direkt an die betroffenen KleingärtnerInnen gewandt: „Deswegen kämpfen Sie hier nicht nur für sich sondern auch für andere – letztlich für die ganze Stadt!“ Beide Politiker erhielten Beifall auf offener Szene.

Fazit der Robur-Aktion: Die Kleingärtner geben nicht auf. Politische und anwaltliche Hilfe und die Unterstützung der Stadt machen Mut. So unterstreicht es auch der Vereinsvorsitzende Andreas Fischer ins TV- Mikrofon: „Ich hoffe, dass die Stadt nicht einknickt!“ Bleibt dem Chronisten nach Auswertung aller Bilder unserer Berichterstatte MAGDA G. und der TV-Aufzeichnungen nur die Frage: Wo war bei der Protestveranstaltung der Kreisvorstand des VGS Potsdam?! Gerade jetzt, wo der kleine Verein die Solidarität aller KleingärtnerInnen der Stadt nötig hat. Außer Geschäftsstellenleiter Christian Peschel war niemand zu sehen. Kein gutes Omen, meinen wir. -red



(C) MAG

Mit Vernunft und Augenmaß in die neue Gartensaison

Mit dem neuen Gartenjahr 2018 steht erneut viel Arbeit vor dem VGS Kreisverband Potsdam, für deren Bewältigung die Jahresmitgliederversammlung am 28. März 2018 im Gasthaus „Zum Lindenhof“ Drewitz die Weichen gestellt hat. Nach mehr als dreistündiger Beratung, die trotz aller Brisanz auch dank der umsichtigen Versammlungsleitung durch Gartenfreund Heiko Schindler vom KGV „Sternschanze“ überwiegend sehr sachlich geführt worden ist, stimmten die 120 anwesenden stimmberechtigten Gartenfreunde (79 Prozent der eingeladenen Vereinsvertreter) aus 11 Mitgliedsvereinen den Beschlussvorlagen des Vorstandes mit deutlicher Mehrheit zu. „Ich bin sehr erleichtert, dass sich die Gartenfreunde trotz der im Brandbrief des Vorstandes genannten Probleme nach eingehender Diskussion zum Solidaritätsprinzip des Kleingartenwesens bekannt und sich dazu verständigt haben, die Einheit unseres VGS-Kreisverbandes im Interesse aller Gartenpächter zu erhalten“, erklärte der Verbandsvorsitzende Wolfgang Zeidler. „Nunmehr steht im Mittelpunkt unserer Arbeit die dauerhafte Sicherung der uns angeschlossenen Kleingartenanlagen durch das Erwirken von weiteren Zwischenpachtverträgen sowie parallel dazu die Aufarbeitung der in der Vergangenheit aufgelaufenen Probleme.“

Dabei wird der Vorstand ab sofort von einer jetzt gebildeten separaten Arbeitsgruppe mit sieben erfahrenen Vereinsvorsitzenden, Schatzmeistern und Revisoren unterstützt. Vorrangiges gemeinsames Ziel ist es, Schritte zur Stabilisierung der finanziellen Lage des Kreisverbandes herauszuarbeiten und so dessen Handlungsfähigkeit langfristig zu sichern. Eine Maßnahme dazu ist die weitere Optimierung der Arbeit in der Geschäftsstelle beispielsweise durch die schrittweise Umstellung der Arbeitsweise auf einen papierlosen Schriftwechsel mit den Mitgliedsvereinen per E-Mail.

Des Weiteren hatten die Vorstandsmitglieder im Rahmen der Jahresmitgliederversammlung Anfragen zu Anträgen beantwortet und auf Nachfrage zusätzliche Erläuterungen gegeben, weil sie einzelnen Vereinsvertretern nicht schlüssig genug begründet waren. Nach Beschluss der Mitgliederversammlung erhöht sich der Jahresmitgliedsbeitrag pro verpachtete Parzelle um zwölf auf nunmehr 50 Euro. Bestätigt wurden zudem der Geschäftsbericht für 2017, der Finanzplan für das laufende Gartenjahr sowie Entlastung des VGS-Kreisvorstandes.

Christian Peschel,
Geschäftsstellenleiter VGS-Potsdam

Glückwunsch für die Potsdamer Jubilare

Allen Gartenfreundinnen und Gartenfreunden aus Potsdam und Umgebung, die im Monat April 2018 Geburtstag hatten oder noch feiern werden, übermitteln wir unsere herzlichsten Wünsche, vor allem für Gesundheit und Schaffenskraft. Die Redaktion

60 Jahre

Detlef Stutz „Unverzagt Rosenweg“

65 Jahre

Ilona Kuhr „Berliner Bär – Kernitz“
Annelise Grabs „Nuthe – Stern“
Gerd Wege „Caputher Obstgärten“
Doris Schönherr „Geschwister Scholl“
Ina Phillipp „Geschwister Scholl“

70 Jahre

Heidi Heinicke „Am Birkenhof“
Rosemarie Greiner „Am Birkenhof“
Swetlana Oslan „Unverzagt Fliederweg“
Manfred Jess „Unverzagt Fliederweg“

71 Jahre

Karl-Dieter „An der Amundsenstraße“
Dina Grinmann „Berliner Bär – Kernitz“
Barbara Fischer „Am Birkenhof“

72 Jahre

Annemarie Jung „Sternschanze“

73 Jahre

Bernd-Dieter Schmeichel „Caputher Obstgärten“

74 Jahre

Bernhard Jung „Sternschanze“
Dieter Germann „Unverzagt Fliederweg“

75 Jahre

Klaus-Dieter Scholz „An der Katharinenholzstraße“
Egon Gässler „Am Pfingstberg“
Monika Heinrich „Am Pfingstberg“
Dieter Scherfenberg „Nuthe – Stern“
Harmut Dronske „Caputher Obstgärten“
Brigitte Horn „Unverzagt Fliederweg“

76 Jahre

Elke Rowald „An der Amundsenstraße“
Jörg Kalliske „An der Amundsenstraße“
Rosemarie Meißner „Am Pfingstberg“
Marianne Kerkhoff-Deutschmann „Am Birkenhof“

77 Jahre

Wolfgang Rente „Unverzagt Rosenweg“
Monika Schmidt „Unverzagt Rosenweg“
Joachim Rotzoll „Birnbäumchen“
Eberhard Scholz „Bertinistraße 12/13“
Johanna Schwittay „Bertinistraße 12/13“

79 Jahre

Christa Schmidt „An der Katharinenholzstraße“
Dr. Klaus Froh „Am Pfingstberg“
Bodo Altmann „Am Pfingstberg“
Edith Kallweit „Am Pfingstberg“
Elsbeth Stabenow „Am Pfingstberg“
Ruth Schmidt „Unverzagt Fliederweg“
Bernhard Koske „Unverzagt Fliederweg“

80 Jahre

Helma Röbner „An der Katharinenholzstraße“
Helga Stolzenburg „Hinzenberg“
Werner Schreiter „Am Pfingstberg“

81 Jahre

Günther Wegner „Am Pfingstberg“
Helmut Köllmer „Am Pfingstberg“

82 Jahre

Gisela Kosse „Caputher Obstgärten“

83 Jahre

Gertrud Roschlau „An der Katharinenholzstraße“
Udo Rowald „An der Amundsenstraße“

84 Jahre

Gerda Malysch „Unverzagt Rosenweg“

86 Jahre

Erich Grunewald „Unverzagt Rosenweg“
Helga Winter „Unverzagt Rosenweg“
Berthold Schwobeda „Unverzagt Rosenweg“

87 Jahre

Sigrid Tackmann „Am Pfingstberg“

Die Angaben der Geburtstage entsprechen den Meldungen der einzelnen Vorstände. Für eventuell auftretende Fehler übernehmen wir keine Verantwortung. Bei Ausscheiden der Geburtstagskinder bitten wir um entsprechende Benachrichtigung.
Die Redaktion

Spargel – Das müssen Sie wissen!

Endlich ist sie wieder da – die Spargel-Saison! Die Spargelzeit dauert von etwa Mitte/Ende März bis höchstens 24. Juni (Johannistag). Denn vom 24. Juni bis zum ersten Frost sind es immer mindestens 100 Tage und diese Zeit benötigt der Spargel um wieder neue „Kraft“ zu tanken. Aus der letzten Spargelstange wächst dann ein kräftiger Busch, das sogenannte „Spargelkraut“. Durch das Kraut kann die Pflanze noch mal Photosynthese betreiben und kann im kommenden Jahr wieder austreiben. Eine Bauernregel besagt: „Kirschen rot, Spargel tot.“

Weißer Spargel, grüner Spargel: Wo ist der Unterschied?

Der weiße Spargel wächst unter der Erde und wird gestochen, sobald die Spitze das Licht erblickt. Dieser Spargel wird auch Bleichspargel genannt. Der Grünspargel hingegen wächst an der Sonne und bekommt durch die Photosynthese seine typische Farbe. Dadurch kann er auch mehr Vitamine

und gesunde Inhaltsstoffe bilden. Es gilt deshalb: Grüner Spargel schmeckt etwas intensiver und ist gesünder als der Bleichspargel. Noch ein Vorteil des grünen Spargels: Er muss nicht wie sein Bruder komplett geschält werden.

Zwei Rezepte:

Spargel klassisch

Zutaten für 4 Portion(en): 1 kg Spargel; 1 Prise Zucker; 1 TL Salz; 1 EL Butter; 3 Spritzer Zitronensaft und 2 Liter Wasser.

Einfache Zubereitung: Spargel schälen und kürzen. Die Schalen und Endstücke waschen und in einen Topf mit dem Wasser geben. Zucker, Salz, Butter und Zitronensaft (Zitrone aber nur bei weißem Spargel) mit dazu geben und mind. 2 Stunden kochen lassen, evtl. Wasser auffüllen. Abseihen und den Spargel im Sud 20 min kochen, abschrecken und Sauce Hollandaise dazu reichen.



Spargelsalat

Zutaten für 2 Portion(en): 500 g Spargelspitzen; 1 mittlere Paprikaschote; 3 mittlere Lauchzwiebeln; 2 Schuss Olivenöl; 1 EL Zitronensaft; 1 Prise Pfeffer schwarz; 1 Prise Meersalz und 1 Prise Zuckerweiß.

Einfache Zubereitung: Den Spargel in wenig Wasser mit Salz, Zucker bissfest garen. Rote Paprika und Zwiebeln sehr

fein schneiden und mit Öl, Pfeffer, Salz und Zitronensaft vermischen. Den heißen Spargel dazu geben und abgedeckt gut durchziehen lassen. Vorsicht beim Umrühren, damit die Spitzen nicht zerdrückt werden.

Mittags warm essen mit Vollkorn-Brot dazu. Abends kalt zu Kurzgebratenem.

Quelle: kochrezepte.de



Für unsere Rätselfreunde

Fleischgericht	amerikanischer Filmpreis	umgeknickte Heftecke	Schreitvogel, Sichler	Krieger, Held	Verkehrsstockung	Stützvorrichtung (Schuh)
Reihe, Folge				Viehhüter		Gestalt a. Schillers „Bürgerschaft“
Bindewort		Minderwertiges				
			hohes Bauwerk		Gotteshaus, große Kirche	
größter Hafen d. Niederlande						
missmutig machen, verärgern	Auslese der Besten	Felsenhöhle	Staat in Westafrika			
bargeldloser Zahlungsverkehr	schlank und geschmeidig		engl. Adelstitel: Graf			
			ungekocht			
höchster Teil der Karpaten						
Lehrer, Berater	Stadt am Oberrhein					

	O	H		
A	U	S	B	R
H	I	E	B	R
R	E	G	I	M
G	L	U	T	D
L	E	K	O	A
B	A	S	T	I
S	P	E	D	I
E	R	M		
M	A	R	T	H
P	F	E	U	
E	R	K	E	R

Auflösung vom März

Frohe Pfingsten

Pfingsten feiern wir am 50sten Tag nach Ostern. An diesem Tag feiert die Christenheit die Entsendung des Heiligen Geistes und die Gründung ihrer Kirche und deren innerer Gesetze. Der Pfingstmontag ist in Deutschland ein gesetzlicher Feiertag.

Pfingstsingen – ein schöner Brauch zu Pfingsten, bei dem sich Chöre und singefreudige Menschen treffen, um alte Volkslieder oder anderes Liedgut zu singen. Die Menschen freuen sich über den Frühling, über die voller Kraft sprießende Natur und den nahenden Sommer.

Pfingstausflüge – ein ebenso schöner Brauch sind die Pfingstausflüge. Familien, Freunde und Bekannte treffen sich

mit Fahrrad oder per Pedes, mit Rucksack oder Picknickkorb, um während der Pfingstpartie Gesellschaft und Natur zu genießen.

Pfingstochsen – am Pfingstsonntag wurden die Tiere erstmals auf die Weiden getrieben. Dazu wurden die herdenführenden Tiere prächtig mit Blumenkränzen und Glocken geschmückt. Ein Brauch, der heute noch in einzelnen Regionen von Bayern und Österreich vollzogen wird.

Pfingststehlen – lustig ist der Brauch, seinem Nachbarn in der Nacht zum Pfingstmontag Streiche zu spielen. Außerhalb des Hauses in Hof und Garten befindliche Gegenstände werden versteckt, ausgetauscht oder innerhalb des Grundstücks verstellt.